

Leben die richtige, schöpfungsgemäße Richtung. Das gilt nicht nur für uns persönlich - individuell - als Gläubige, sondern insbesondere auch für Gemeinde und Mission. Die Gemeinde - als Kollektiv - ist Gottes Volk, das Gottes Tugenden verkündigen (vgl. 1.Petr 2,9) und in dieser Welt auf eine Art und Weise leben soll, dass letztlich Gott verherrlicht wird (vgl. 1.Petr 2,12). Die grundsätzliche Ausrichtung einer Gemeinde („theozentrisch“ oder „anthropozentrisch“) wird daher auch grundlegende Auswirkungen darauf haben, wie ihre Gemeindegemeinschaft konkret aussieht. Dasselbe gilt für die Mission. In seinem Buch „Weltbewegend“ weist John Piper immer wieder darauf hin, dass die Anbetung und die Verherrlichung Gottes die eigentliche Triebfeder der Mission ist (bzw. sein sollte):

„Das oberste Ziel der Gemeinde ist nicht die Mission, sondern die Anbetung. Die Mission gibt es nur, weil es nicht überall Anbetung gibt. An oberster Stelle steht nicht die Mission, sondern die Anbetung, denn an oberster Stelle steht nicht der Mensch, sondern Gott. Wenn dieses Zeitalter vorüber ist und die unzähligen Millionen erlöster Menschen vor dem Thron Gottes auf ihr Angesicht fallen, dann wird es keine Mission mehr geben. Diese ist nur eine vorübergehende Notwendigkeit. Doch Anbetung wird es in alle Ewigkeit geben.“ (John Piper, *WELTBEWEGEND. Die Freude an Gott kennt keine Grenzen*, Waldems: 3L Verlag, S. 15)

Auch im Bereich der Mission kann es leicht zu Akzentverschiebungen - hin zu einem anthropozentrischen Fokus kommen. Doch es geht nicht allein um die Rettung von Menschen durch die Verkündigung des Evangeliums. Es geht vor allem um Gott und um Gottes Ehre.

Seit dem Sündenfall hat der Mensch - in seiner Auflehnung gegen Gott und in seinem Bestreben, sein zu wollen wie Gott (vgl. 1.Mo 3,5), - Gott die Ehre geraubt! Selbst als gläubige, wiedergeborene Christen kämpfen wir weiter mit dieser Versuchung, etwas von Gottes Ehre für uns selbst abzweigen zu wollen. „Soli Deo Gloria“ - „Gott allein sei die Ehre!“ - ist daher kein unbedeutendes Anhängsel an die ersten vier Solas der Reformation. Es trifft den Kern des Verhältnisses zwischen dem Menschen und seinem Schöpfer. In dem Maße, wie Gottesfurcht und die Liebe zu Gott unser Denken und Handeln bestimmen (vgl. 5.Mo 10,12f; Offb 14,7) wird auch unser Leben Gott die Ehre geben.

*„Dem König der Zeitalter aber, dem unvergänglichen, unsichtbaren, alleinigen Gott, sei Ehre und Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.“*  
(1.Timotheus 1,17)

## Das (oft) vergessene „Sola“ der Reformation

*Jürgen Schmidt*

Stellt man in einer Gemeinde die Frage nach den „Solas“ der Reformation, dann werden oft nur drei oder vier genannt. Aber auch bei manchen Veranstaltungen und Artikeln im Zusammenhang mit dem 500-jährigen Jubiläum der Reformation war nur von „Vier Solas“ die Rede:

1. Sola Scriptura - Allein die Schrift
2. Solus Christus - Allein durch Christus
3. Sola Gratia - Allein aus Gnade
4. Sola Fide - Allein aus Glauben

Doch eigentlich handelt es sich um „Fünf Solas“ - zumindest in der reformatorischen Theologie. Das fünfte Sola ist: „Soli Deo Gloria“ - „Gott allein sei die Ehre!“

Das erste Sola - allein die Schrift - verleiht der christlichen Theologie (Dogmatik) die nötige Stabilität und Klarheit (sofern man die Bibel wirklich als inspiriertes Wort Gottes anerkennt und ernst nimmt), indem es anderen vermeintlichen Autoritäten neben der Schrift oder zusätzlich zur Schrift (Traditionen, außerbiblische Offenbarungen, Zeitgeist etc.) einen entschiedenen Platzverweis erteilt.

Die Solas zwei bis vier legen den Schwerpunkt auf die biblische Lehre vom Heil (Soteriologie). Einerseits heben sie die Exklusivität des in der Bibel offenbarten und gelehrten Weges zum Heil hervor. Gleichzeitig erteilen sie anderen vermeintlichen Heilsbringern neben Christus oder zusätzlich zu Christus sowie unseren eigenen menschlichen Anstrengungen, um das Heil zu erlangen, - wie „Verdiensten“ (statt Gnade oder zusätzlich zur Gnade) und „guten Werken“ (statt Glauben oder zusätzlich zum Glauben) - eine klare Absage. D. h., das biblische Evangelium wird klar und deutlich ins Zentrum gerückt: Unser Heil wurde allein durch Jesu stellvertretenden Opfertod am Kreuz erwirkt und kann allein als Gottes Gnadengeschenk, allein durch den Glauben, empfangen werden.

Das fünfte Sola - Gott allein sei die Ehre! - ist daher eine logische Folge der Solas zwei bis vier: Wenn unser Heil allein durch Christus, allein aus Gnade und allein aus Glauben ist, dann gehört auch Gott allein die Ehre für unsere Errettung! - Der Apostel Paulus formuliert das immer wieder negativ, indem er darauf hinweist, dass aller menschliche Eigenruhm für unsere Errettung ausgeschlossen ist (vgl. 1.Kor 1,26-31; Rö 3,27; 4,2; Eph 2,8-9). Sehr deutlich wird das in Epheser 2,8-9: *„Denn durch die Gnade seid ihr errettet, mittels des Glaubens; und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus Werken,*

*damit niemand sich rühme.*“ - Positiv formuliert sollen wir den Ruhm und die Ehre für unsere Errettung allein und exklusiv demjenigen geben, der sie für uns erwirkt und geschenkt hat: Gott!

Doch „Soli Deo Gloria“ - „Gott allein sei die Ehre!“ - ist nicht nur die „logische Folge“ der Solas zwei bis vier. Es geht um wesentlich mehr, es geht um die grundsätzliche (Neu)Ausrichtung unseres Lebens als Gläubige, als Nachfolger Jesu. Der in der Renaissance aufgekommene Humanismus hat den Menschen selbst in den Mittelpunkt der Welt gerückt (Anthropozentrismus); der Mensch wurde zum „Maß aller Dinge“. Es kam zu einer gravierenden Akzentverschiebung, die der Realität ebenso wenig entspricht, wie einst das geozentrische Weltbild. Das geozentrische Weltbild ging davon aus, die Erde stünde im Zentrum des Universums und würde von den Himmelskörpern Mond, Sonne, Planeten und Fixsternen umkreist. In ähnlicher Weise gehen heute viele davon aus, der Mensch stünde im Zentrum und alles drehe sich nur um ihn. Auch das Christentum ist von dieser Denkweise nicht verschont geblieben und oft wird ganz selbstverständlich davon ausgegangen, Gott sei dazu da, dem Menschen zu dienen, ihm beizustehen und seine Bemühungen zu würdigen. Christsein wird heute oft „anthropozentrisch“ verstanden, d. h., der Mensch steht im Mittelpunkt. Doch die Bibel vermittelt ein theozentrisches Weltbild. Nicht der Mensch, sondern Gott steht im Mittelpunkt! „Soli Deo Gloria“ weist uns darauf hin, dass wir unser ganzes Leben und Christsein „theozentrisch“ und nicht „anthropozentrisch“ verstehen müssen.

Als Nachfolger Jesu sind wir dazu aufgerufen, nicht dieser Welt gleichförmig zu sein, sondern durch die Erneuerung unseres Sinnes verwandelt zu werden (vgl. Röm 12,2). Was will ich erreichen mit meinem Denken, Tun und Handeln? Wird es Gott ehren - oder jemand anderen? Ist meine Grundausrichtung theozentrisch oder anthropozentrisch, suche ich Gottes Ehre oder meine eigene? Diese Grundausrichtung gilt es immer wieder neu zu überprüfen und ggf. eine Kurskorrektur vorzunehmen. „Soli Deo Gloria“ erinnert uns also nicht nur daran, Gott für unsere Errettung die Ehre zu geben; „Soli Deo Gloria“ will uns darüber hinaus als Leitmotiv für unser Christenleben dienen. So wie z. B. dem Komponisten Johann Sebastian Bach, der ans Ende jeder Partitur seiner Kantaten die Initialen „SDG“ schrieb - „Soli Deo Gloria“. Damit brachte er seinen Wunsch, Gott durch seine Musik zu dienen und zu ehren, zum Ausdruck. Im Rückblick auf nun fast 30 Jahre in der Nachfolge Jesu stelle ich mir - traurig und beschämt - die Frage: Wie wäre mein bisheriges Christenleben verlaufen, wenn von Anfang an, seit dem Tag meiner Bekehrung, „Soli Deo Gloria“ das Leitmotiv meines Lebens geworden wäre? Vieles hätte ich vermutlich mit einer anderen Motivation oder Haltung getan. Manche Sinnkrise in meinem Leben wäre vermutlich anders verlaufen, und einige Entscheidungen hätte ich sicherlich auf einer anderen Grundlage getroffen!

Und ich frage mich: Wie würde sich unsere christliche Landschaft verändern,

wenn wir dieses Leitmotiv von Anfang an in der Jüngerschafts-Schulung neu bekehrter Christen vermitteln würden? Der große Westminster-Katechismus nimmt diese Thematik auf, indem er mit der Frage beginnt: „Was ist die vornehmste und höchste Bestimmung des Menschen?“ - und darauf folgende Antwort gibt: „Die vornehmste und höchste Bestimmung des Menschen ist, Gott zu verherrlichen und ihn vollkommen zu genießen in alle Ewigkeit.“ In Offenbarung 4,11 heißt es: „*Du bist würdig, o unser Herr und unser Gott, zu empfangen die Herrlichkeit und die Ehre und die Macht; denn du hast alle Dinge erschaffen, und deines Willens wegen waren sie und sind sie erschaffen worden.*“

Die Klärung der Frage nach dem Sinn und Ziel unseres Lebens gibt uns die nötige Orientierung für die Lebensführung im Alltag. Unser westlich geprägtes Denken zerlegt das Leben in einzelne „Bereiche“ wie „Arbeit“ (oder „Schule/Studium“), „Freizeit“, „Religion“ etc., die oft als „getrennte Welten“ nebeneinanderstehen und nichts miteinander zu tun haben scheinen. Der religiöse Bereich wird als „Privatsache“ toleriert, sollte aber möglichst mit dem Berufsleben nichts zu tun haben bzw. es nicht beeinflussen. Doch die Bibel vermittelt uns eine andere - ganzheitliche - Weltsicht:

- „*Ob ihr nun esst oder trinkt oder irgendetwas tut, tut alles zur Ehre Gottes.*“ (1.Korinther 10,31)
- „*Und alles, was immer ihr tut, im Wort oder im Werk, alles tut im Namen des Herrn Jesus, dank sagend Gott, dem Vater, durch ihn.*“ (Kolosser 3,17)

Unser ganzes Leben, alles was wir tun, ist in einem gewissen Sinne „religiös“, denn es hat immer auch mit Gott und unserer Beziehung zu IHM zu tun.

- „Kleinigkeiten“ wie Essen und Trinken können Gott ehren oder verunehren (z. B. durch Teilnahme an Götzenopfermahlen wie im Kontext von 1.Korinther 10 oder durch unmäßigen Genuss von Speisen und Getränken).
- Die Bibel beschreibt Arbeit nicht im Sinne von „Job“, um den Lebensunterhalt zu verdienen, sondern als „Beruf(ung)“; als Dienst im Namen des Herrn (Kol 3,17) und für den Herrn (Kol 3,23). Eine gute, ordentliche und ehrenwerte Arbeit ehrt auch Gott!
- Gute Werke sind für den Gläubigen kein Mittel, um sich das Heil zu verdienen, sondern eine Folge bzw. Frucht des Glaubens (vgl. Eph 2,10; Tit 3,8,14). Außerdem sollen sie zur Verherrlichung Gottes dienen (Mt 5,16).
- Der neutestamentliche Gottesdienst findet nicht in einem Sakralbau statt. Die Hingabe unseres Leibes und Lebens an Gott - im Alltag - ist der „vernünftige Gottesdienst“ des Gläubigen (Röm 12,1). Das bedeutet auch, dass Lobpreis und Anbetung mehr sind, als Bestandteile des Programms von Gemeindeveranstaltungen. „*Denn ihr seid um einen Preis erkaufte worden; verherrlicht nun Gott in eurem Leib.*“ (1.Korinther 6,20)

Der Fokus auf Gott, sowie auf Gottes Ehre und Verherrlichung geben unserem